

Gadgets Was passiert, wenn man ohne Handy, Computer und Internet auskommen muss?

Dem Technik-Firlefanz entsagen

Die Idee erschien mir auf den ersten Blick bestechend unproblematisch: Drei volle Tage wollte ich auf Computer, Internet, Handy sowie den MP3-Player verzichten. Ich würde all dem entsagen, was den modernen, technisch versierten Menschen ausmacht: ständige Erreichbarkeit, steter Zugriff aufs gesammelte Wissen des World Wide Web sowie die Möglichkeit, Hunderte von Musikstunden in der Hosentasche herumzutragen. Drei volle Tage würde ich nur im Festnetz telefonieren, meine Mails unbeantwortet lassen und Musik nur übers Radio hören. Das alles, um mir und der Welt zu beweisen, dass man problemlos ein paar Tage ohne Technik-Gadgets leben konnte. Das dürfte kein Problem sein.

Vergangenes Wochenende (Freitag bis Sonntag) stellte ich mein Mobiltelefon aus, zog den Stecker aus dem Laptop und kappte die Internetleitung. Ruhe herrschte. Ich schlug die Zeitung auf, um mich über den Stand der Welt zu informieren. Eine knappe halbe Stunde später war ich auf dem Laufenden. Es war Freitag, 13 Uhr.

Höchste Zeit, die Weichen für den Freitagabend zu stellen. Also schnell mal den besten Kumpel Daniel anrufen, was man denn unternehmen wolle. Plötzlich blieb ich unbeholfen im Wohnzimmer stehen, den Hörer des Festnetztelefons in der Hand haltend. Welche Nummer hatte Daniel eigentlich? Die hatte ich seit Jahren nicht mehr eingetippt. Sie wäre auf meinem Handy gespeichert. Egal, wofür gabs schliesslich directories.ch? Moment, ging auch nicht, da Website. Also kramte ich in meiner Kommode nach dem Telefonbuch von Zürich, fand aber nur das von Rapperswil. Hmm, was nun? Zum Glück hatte ich wenigstens noch die Nummer der Auskunft im Kopf (1818, für die, dies nicht wissen). Die freundliche Dame der Auskunft legte



Der Verlockung der Technik zu widerstehen, ist alles andere als leicht. (Manuela Matt)

mir aber gleich den nächsten Stein in den Weg: Besagter Daniel besass gar keinen Festnetzanschluss und seine Handynummer war nicht verzeichnet. Vielleicht sollte ich heute einfach zuhause bleiben? Ich erreichte ihn dann

doch. Über seine Eltern. Sie waren im Telefonbuch verzeichnet und wussten Daniels Natelnummer.

14 Stunden später, Samstagmorgen, drei Uhr in der Früh. Ich öffnete leise

die Wohnungstüre und weckte dennoch meine Freundin. Sie schnauzte mich sofort an. Warum ich nicht auf ihre SMS geantwortet habe? Sie habe schon befürchtet, mir sei was passiert. Ich winkte ab und fiel erschöpft ins Bett. Zum Einschlafen noch ein wenig Musik, dachte ich. Im letzten Moment erinnerte ich mich daran, dass der MP3-Player Tabu war. Ich zog die Stöpsel aus den Ohren. Einschlafen ohne Musik war langweilig. Und mir fehlte mein Handy.

Samstagmittag. Das Mobiltelefon meiner Freundin klingelte. Dran war mein Bruder. «Warum nimmt der Depp sein Handy nicht ab und beantwortet meine Mails nicht?», dröhnte es aus dem Hörer. «Sag ihm, so kann ich für ihn keinen Junggesellenabschied organisieren!» Ich rief meinen Bruder vom Festnetz aus zurück und konnte ihn wieder versöhnen. Als Informatiker und Technik-Freak hielt er mein Experiment für total bescheuert. Ich gab ihm zähneknirschend Recht.

Samstagabend. Fast 48 Stunden ohne Handy und Internet. Ich sass lange vor dem Fernseher. Erlebte, wie die Supernanny Eltern half, ihre schwer erziehbaren Kinder zu bändigen. Danach wies ein TV-Berater einem insolventen Wirtepaar den Weg raus aus den Schulden. Ich sehnte mich nach Youtube, wo ich mir mein Programm selber gestalten konnte. Ich ging früh zu Bett.

Endlich Sonntag, es war beinahe geschafft. Weil ich lange nicht mehr auf Facebook war, vergass ich den Geburtstag eines guten Freundes. Sehr peinlich. Um 19 Uhr beendete ich mein Experiment. Erwartungsvoll fuhr ich meinen Laptop hoch und klinkte mich sofort ins Web ein. Endlich zurück am elektronischen Puls des Lebens! Ich rief meine Mailbox auf. 19 Nachrichten hatte ich in drei Tagen bekommen. 16 davon waren Spam.

Matthias Mehl

DVD-Tipp

Gesteigertes Glück

Muss man Geburtstage feiern, wenn einem nicht drum ist? Die 50-jährige Titeffigur von «Giulias Verschwinden» klemmt die Pflichtübung, als sich auf der Hinfahrt zum Fest ihr Spiegelbild im Busfenster auflöst. Vier Handlungsstränge verknüpft Autor Martin Suter im

erfolgreichsten Schweizer Film des letzten Jahres und zeigt mit viel Witz, dass kein Alter vor Selbstbetrug, Sehnsüchten und Frustrationen sicher ist. Denn ob Greis, Teenager oder Mittelalterliche: Immer geht es auch um Mündigkeit, Entmündigung und generell den Grad an Handlungsfreiheit, den man sich selber zugesteht oder den Natur und Gesellschaft gewährt.

Ähnlich klug und unterhaltsam wie der Film ist das Making-of geraten. Den roten Faden bilden Gedanken zum Thema. Suter, Corinna Farouch, Bruno Ganz und Regisseur Christoph Schaub erzählen, wie sie das Älterwerden erleben. Positives überwiegt: Mit der Erfahrung kämen Gelassenheit und gesteigerte Glücksfähigkeit. Interessant sind die Einblicke in den Entstehungsprozess des Films, der mit zwei digitalen Kameras gedreht wurde, damit die Akteure eine ganze Szene durchspielen konnten.

Staunen darf man über die clevere Idee, mit ausgeklügeltem Lichtkonzept einen stehenden Bus im Studio zum Fahren zu bringen. Äusserst angenehm fällt auf: Der in angelsächsischen Drehberichten übliche Schmus der Beteiligten fehlt völlig. (tdv)

Christoph Schaub: Giulias Verschwinden, 85 Minuten (Warner Home Video).

DVD-Tipps

Küsse und Schreie

«Momente des deutschen Films» nennt die FAZ ihre neue DVD-Edition. Eigentlich wäre jedes Werk eine Besprechung wert. Aber es sei hier nur allgemein auf die Reihe sowie auf ein ganz besonderes Juwel hingewiesen: Unter dem Titel «Auge in Auge. Eine deutsche

Filmgeschichte» haben Michael Althen und Hans Helmut Prinzler eine originell-informative, höchst unterhaltsame und schlicht wunderbare Liebeserklärung ans deutsche Kino geschaffen. Rund 250 Filme zitieren sie in meist bloss sekundenlangen, thematisch geordneten Ausschnitten (Küsse, Frauen- und Männerblicke, Telefonrufe, Schreie, Rauchen). Etwas längere Sequenzen gibt es im Rahmen fünf kurzer Essays, etwa über das Kino zur Nazi-Zeit oder in der DDR. Und schliesslich stellen sieben Filmemacher, darunter Tom Twyker, Doris Dörrie, Wim Wenders, sowie Kameramann Michael Ballhaus, Drehbuchautor Wolfgang Kohlhaase und Schauspieler Hanns Zischler Lieblingsfilme vor und erklären die innovatorische Leistung der jeweiligen Regisseure. Es ist unvermeidlich, dass dabei vieles unter den Tisch fällt, wie es gleich zu Beginn entschuldigend heisst. Doch die Auswahl vermittelt einen repräsentativen Eindruck von der Vielfalt der Inhalte und Ausdrucksmittel im deutschen Kino – und gibt definitiv Lust auf mehr Entdeckungsreisen. Das klug gestaltete Booklet dient dabei als Orientierungshilfe. (tdv)

Michael Althen, Hans Helmut Prinzler: Auge in Auge, 106 Minuten (Alive).

DVD-Tipp

Beste Erziehung

Den erziehungsfeindlichen Atem von Maurice Sendaks «Wo die wilden Kerle wohnen» sucht man in Spike Jonzes Verfilmung vergeblich. Stattdessen wird erzählt, wie der achtjährige Max (Max Records) lernt, die Sicht der Grossen einzunehmen. Denn er ist kein willensstarker Trotzkopf, sondern ein unglücklicher Einzelgänger, dem die berufstätige Mutter zu wenig Aufmerksamkeit schenkt. Wenn er ins Reich der Fantasie abtaucht, unterläuft er damit nicht ihre Strafe. Vielmehr kapituliert Max vor der Realität und zieht sich in sich selbst zurück. Doch er entkommt seinen Problemen nicht: Alles, was in der Rahmenhandlung passiert ist, wird mit den Monstern erneut durchgespielt. Die hochsensiblen zotteligen Riesen entpuppen sich als Verkörperungen der ungefilterten Wahrnehmungen, Sehnsüchte, Ängste und Reaktionen des Jungen. Als ihr Anführer realisiert er, dass man nie allen Ansprüchen gerecht wird und Veränderungen unvermeidlich sind. Auch entdeckt er, dass die in der Außenwelt vergeblich gesuchte Sicherheit und Beständigkeit allein in ihm liegt und er den Mut und das Vertrauen aufbringen muss, sie zu spüren. Für diese Prozesse findet Jonze starke Bilder. Gelungen ist auch die Umsetzung der Monster, die trotz hohen Knuddelfaktors nie harmlos wirken. Wie Gefühle, die einen jederzeit überwältigen können, bewahren sie stets etwas Bedrohliches. (tdv)

Spike Jonze: Wo die wilden Kerle wohnen, 97 Minuten (Warner Home Video).

DVD-Tipp

Diskriminierte Aliens

In seinem erstaunlichen Regiedebüt schildert Neill Blomkamp in Form einer TV-Reportage, was bei der Umsiedlung insektoider Ausserirdischer schief läuft, die 28 Jahre zuvor in Johannesburg notgelandet sind.

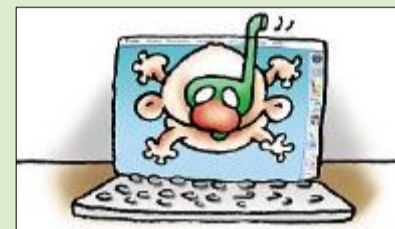
Für «District 9» wurde perfekten Computeranimationen der schäbige Look schlecht ausgeleuchteter, verwackelter digitaler Bilder verpasst. Die wenig appetitlichen Aliens wirken dadurch nicht nur realistisch, sondern paradoxerweise auch geheimnisvoller. Die Science-Fiction-Mockumentary ist eine bitterböse Satire auf den ganz normalen «Rassismus» gegenüber nicht- oder untermenschlichen Lebensformen. Man assoziiert dazu die Judenverfolgung, die Apartheid in Südafrika, denkt aber auch an die kaum hinterfragte Geringschätzung von Tieren.

Das knapp stündige Bonusmaterial (exklusive Audiokommentar des Regisseurs) ist fast durchgehend sehenswert. In den geschnittenen Szenen finden sich zwei abgefahrene, echt dokumentarische Sequenzen über einen Township-Metzger und eine traditionelle Heilerin. Ein dreiteiliges Making-of schildert relativ genau den turbulenten Entstehungsprozess des Films, den Peter Jackson vorantrieb. Was man über die Töneffekte erfährt, amüsiert besonders. Die Stimme der Aliens setzt sich unter anderem aus den Geräuschen zusammen, die ein Froschlockinstrument sowie das Reiben eines Butterkürbisses produzieren. (tdv)

Neill Blomkamp: District 9, 108 Minuten (Sony).

Netztaucher

Vladi, verkauf mir eine Insel



Daniel Fritzsche

Hurra, die Krise ist vorbei! Das Sparschwein kann geschlachtet werden. Jetzt gilt es, wieder hemmungslos zu konsumieren. Abhilfe schafft Vladi. Vladi verkauft und vermietet Inseln übers Internet. Zu empfehlen wäre da etwa das Bahamas-Eiland mit dem klingenden Namen «Bottle Cay» (Flaschen-Inselchen). «Die Insel verfügt über zwei Strände, einer davon, im Südwesten gelegen, ist ein schöner, 6 Meter breiter und 200 Meter langer Sandstrand» (Werbetext). Für schlappe 2,2 Millionen Dollar ist die 40 480 Quadratmeter grosse und mit 100 Kokosnusspalmen bepflanzte Insel zu haben. Das Schnäppchen steht in keinem Verhältnis zu anderen Angeboten. Für eine besser erschlossene und grössere Insel in der Karibik muss der wertere Kunde über 100 Millionen Dollar hinblättern. Der Kauf kann sich lohnen: Kommt die nächste Krise, kann man sich auf sein Inselchen zurückziehen und fernab von all den schlechten Nachrichten entspannt am privaten Strand unter der privaten Kokosnusspalme liegen und sorglos den Wellen zusehen.

(www.vladi-private-islands.de/kaufinseln.html)

«Vimentis» hat viel vor: Die Politik-Plattform will «die Zukunft der Schweiz durch bessere politische Entscheidungen verbessern». Die neutrale Informationsseite möchte die Stimmbürgerschaft über laufende politische Debatten umfassend und objektiv informieren. Zu Wort kommen Akteure jeglicher politischer Couleur. CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer schreibt über die vermeintliche «Arroganz der Mütter». SVP-Nachwuchshoffnung Natalie Rickli fordert «Die SRG muss sparen». Und SP-Hardliner Jean Ziegler meint: «Enteignet die Grossbanken!» Gäste können Kommentare hinterlassen. Besonders interessant ist die Rubrik «Vimentis Umfrage». Hier haben unter dem Patronat der Präsidenten der Bundesratsparteien rund 18 000 Personen angegeben, wo ihnen politisch der Schuh drückt. Die Resultate überraschen und sollten zum Nachdenken anregen: So glauben etwa nur 20 Prozent der jungen Umfrageteilnehmer, dass ihre Rente gesichert ist.

(www.vimentis.ch)

Daily English

Wie heisst es richtig?

Übersetzen Sie ins Englische:

1. Ich versuchte einen Brief zu schreiben, aber ich konnte es nicht.
2. Dein Computer funktioniert nicht? Versuch mal den Bildschirm anzuschalten...

1. I tried to write a letter but I couldn't.
2. Your computer does not work? Try switching on the monitor...

Sunsoft

Mehr Daily English: www.zsz.ch